

ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH

«Der Aufsteller des Lebens!»

Predigt von Pfr. Walter Gisin am Sonntag, 21. März 2021

Predigttext: Markus 9,2-8

Und sechs Tage danach nimmt Jesus den Petrus, den Jakobus und den Johannes mit und führt sie auf einen hohen Berg, sie allein. Da wurde er vor ihren Augen verwandelt, und seine Kleider wurden glänzend, ganz weiss, wie kein Färber auf Erden sie weiss machen kann. Und es erschien ihnen Elija mit Mose, und sie redeten mit Jesus. Da ergreift Petrus das Wort und sagt zu Jesus: Rabbi, es ist schön, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.

Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, denn sie waren in Furcht geraten. Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke kam eine Stimme: Dies ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören!

Und auf einmal, als sie um sich blickten, sahen sie niemanden mehr bei sich ausser Jesus.

Liebe Gemeinde:

Der Aufsteller des Lebens! Was würden Sie heute als Ihren Aufsteller des Lebens bezeichnen? Das könnte schwierig sein, denn Sie haben wohl schon so viele Aufsteller erlebt, dass Ihnen die Wahl schwerfallen wird, den einen grossen Aufsteller zu nennen.

Im Radio SRF 1 werden die Leute jeden Samstag nach ihrem Aufsteller der Woche gefragt. «Was haben sie in der vergangenen Woche erlebt, das sie so richtig aufgestellt hat? Was ist Ihr Aufsteller der Woche? Melden Sie sich, wir sind gespannt darauf», so ermutigt der Moderater seine Hörer jeweils per Radio.

Gestern vor einer Woche, am 13. März, meldete sich eine Frau und man hörte sie erzählen. Ich versuche wiederzugeben, was sie berichtet hat. Wenn mein Gedächtnis noch dicht ist, sagte sie ungefähr Folgendes: «Ich habe wirklich einen wunderbaren Aufsteller erlebt! Mein Enkel suchte eine Lehrstelle als Elektriker. Schon viele Briefe hat er geschrieben und keine, oder nur abweisende Antworten erhalten. Aber vergangene Woche erhielt er vom Opernhaus Zürich die Antwort, er habe die Lehrstelle! Das war eine wunderbare Nachricht, ein richtiger Aufsteller! Vor Freude habe ich gerade einen Luftsprung gemacht und bin gleich die Treppen hinuntergeköllert.» Dann lachte sie und auch der Moderator lachte. Wie gesagt, vielleicht ist sie auch nur beinahe die Treppe hinuntergestürzt. Ich traue meinem Gedächtnis nicht ganz, denn ein Treppensturz ist ja wahrlich nicht zum Lachen. Und doch hat sie es wohl gesagt: Vor Freude hat sie einen so grossen Hüpf gemacht, dass sie die Treppe hinuntergeköllert ist. Das muss gewiss eine eher jüngere Grossmutter mit äusserst guter Kondition sein. Alle Achtung, herzliche Gratulation zu diesem Aufsteller und alles Gute ihrem Enkel am Opernhaus Zürich! Hoffentlich können die Vorstellungen schon bald wieder beginnen in dieser Corona-Zeit!

Ich denke, Petrus, Jakobus und Johannes hatten dort oben auf dem hohen Berg den Aufsteller ihres Lebens. Da wurde Jesus von einem Lichtglanz umstrahlt, sodass seine Kleider glänzend weiss wurden, *«und sie sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit wie sie nur der Sohn von seinem Vater empfangen kann, voller Gnade und Wahrheit»* – schrieb Johannes später am Anfang seines Evangeliums in Johannes 1,14.

Auch Petrus erwähnt diesen spektakulärsten Moment seines Lebens in 2. Petrus 1,16-17 und betont: *«Wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen und gehört, dass Gott, sein Vater, von der grossen Herrlichkeit her sagte: 'Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe'.*»

Gewiss hätte auch Jakobus diesen grössten Aufsteller seines Lebens erwähnt, doch er wurde als einer der ersten Märtyrer von Herodes Agrippa durchs Schwert hingerichtet, wie man in Apostelgeschichte 12,1-2 nachlesen kann. Das muss etwa ums Jahr 42 nach Christi Geburt gewesen sein.

Damals sahen die drei Jünger zu den beiden Seiten von Jesus die beiden grossen Persönlichkeiten der Bibel: Mose und Elia. Einige von Ihnen werden sich fragen: «Wie konnten die Jünger von Jesus wissen, dass es Mose und Elia waren?» Ehrlich, ich weiss es nicht, doch kann man sich gut vorstellen, dass Mose mit den beiden Gebotstafeln erschien, natürlich nur die Abbilder davon, und Elia mit dem Stab und seinem Prophetenmantel, oder vielleicht sass er noch im feurigen Wagen, mit dem er in den Himmel hinaufgefahren war. Viel einfacher ist es aber anzunehmen, dass Jesus die beiden namentlich begrüsst und dann mit ihnen eine Weile gesprochen hatte. Jedenfalls war es ein erhebender Anblick.

Vielleicht gibt es sogar Leute unter uns, die etwas Ähnliches erlebt haben. Meistens erzählt man es nicht weiter, weil man bescheiden sein will. Auch Jesus hatte den drei Jüngern am Schluss befohlen, sie sollen es nicht weitererzählen – allerdings nur so lange, bis er vom Tod auferstanden war (Matthäus 17,9). Ich denke, dass Jesus damit verhindern wollte, dass man diese drei Jünger als privilegiert ansah, denn erst nach seiner Auferstehung hatten alle elf eine wunderbare Begegnung mit Jesus, nicht nur eine, sondern sie sahen ihn während 40 Tagen immer wieder. Später erschien er auch mehr als 500 Leute zusammen.

Vielleicht hat jemand unter uns oder in unserem Bekanntenkreis eine solche Begegnung erlebt hat. Möglicherweise hörten wir, wie jemand berichtete: Er habe einst ganz deutlich die Stimme Jesu vernommen, oder habe ihn gar gesehen. Das sind seltene, aussergewöhnliche Erlebnisse, die man nie mehr vergisst. Aufsteller des

Lebens, eben! Man wird ermutigt, wird gesegnet, im Glauben gestärkt – und fällt trotzdem wieder mal die Treppe hinunter!

Ich selbst habe keine solche Erfahrungen gemacht. Nur einmal geschah etwas, das ich nicht vergessen habe. Damals war ich in Kanada und erst 21 Jahre alt, bzw. jung! Ich hatte nach einigen Schwierigkeiten auch einen Job gefunden, und zwar als Elektroschweisser. (Mein Beruf war damals kaufmännischer Angestellter.) Das war eine besondere Zeit. Zu Beginn machte mir der schwarze Sichtschutz Mühe, mit dem man überhaupt erst etwas sieht, wenn die Funken des Elektroschweissers sprühen. Wie oft traf ich nicht den richtigen Moment, den Sichtschutz mit einem Kopfnicken vor mein Gesicht zu bekommen. Dann sprühten die Funken, und meine Augen wurden geblendet. Nach einer Woche waren sie rot entzündet. – Damals geschah es! Mitten in der Nacht wachte ich auf und sah mich mit einem wunderbaren Licht umstrahlt, ganz hell! Ich erschrak und dachte: Jesus ist jetzt hier mit seiner ganzen Herrlichkeit und seinem wunderbaren Lichtglanz. Er ist in mein Zimmer getreten. Als ich aber die Augen schloss war es dunkel, und als ich blinzelte, funkte es in meinen Augen. Mir war nun klar: Es war nicht der Lichtglanz meines geliebten Herrn, sondern meine Augen, die mich genarrt hatten. Sie haben rebelliert!

Doch Begegnungen mit Lichtgestalten gibt es, und für diejenigen, die sie erleben, sind sie wunderbar und erhebend. Am deutlichsten und eindrucklichsten können Leute davon berichten, die eine Nahtoterfahrung gemacht hatten. Sie treten aus ihrem Leib hinaus, sehen sich selbst von oben, die Ärzte, die sich um sie bemühen, ziehen sich zurück werden durch einen Tunnel zu einem grossen Licht geführt, begegnen Lichtgestalten, die sie oft mit Jesus oder gar mit Gott in Verbindung bringen. Dann erleben sie ein wunderbares Glücksgefühl. Doch wenn sie eine Grenze überschreiten wollen, werden sie zurückgeführt und wachen wieder in ihrem Leib auf.

Diese Erlebnisse können nicht angezweifelt werden, müssen jedoch auf Grund des Wortes Gottes überprüft werden. Was mich stutzig gemacht hat: Jemand sagte, er sei bei diesem Erlebnis angehalten worden, sich möglichst viel Wissen anzueignen. Das ist nicht die Botschaft der Bibel. Diese hat Jesus Christus zu ihrem Zentrum. Darum heisst es am Schluss unserer Geschichte, nachdem die Vision vorbei war: *Sie sahen niemanden mehr als Jesus allein!* Solche Erlebnisse sollen das zum Ziel haben: Sie sahen niemanden als Jesus! *Er* ist das Zentrum unseres Lebens.

Übrigens gilt das ganz besonders für die sogenannte Esoterik, eine Lehre, die Begegnungen mit der jenseitigen Welt zu tun hat. Sie lehrt, wie man mit der Geisterwelt in Beziehung treten kann. Das ist eine gefährliche Lehre. Sie kann Menschen immer tiefer in den Abgrund des Jenseits treiben, bis hin zum Selbstmord.

Als Pfarrer habe ich noch eine Eigentümlichkeit bei einigen meiner Gemeindeglieder bemerkt. Sie gehen gerne und oft zum Grab eines ihrer lieben Verstorbenen. Das ist ganz in Ordnung und ich denke, es zeigt unsere Wertschätzung den Verstorbenen gegenüber. Einst aber sagte mir jemand: «Es ist für mich sehr wohltuend, wenn ich am Grab stehe. Dann kann ich mit meinem Geliebten sprechen. Ich erzähle ihm, wie es mir geht, dass ich froh bin, weil ich merke, er ist immer bei mir. Ich danke ihm für die vergangenen schönen Stunden.» Das scheint eine weiter verbreitete Gepflogenheit zu sein, als ich angenommen hatte.

Von der Heiligen Schrift her gesehen wird deutlich, dass es keine Beziehung mehr geben kann zwischen den Verstorbenen und uns Lebenden. Es ist eine Barriere, die Gott zu unserem Schutz errichtet hat. Wir dürfen an die Verstorbenen denken, an das Erleben mit ihnen, und dankbar sein für alles Gute und Schwierige, das wir miteinander erlebt haben. Aber wir sollen sie in Ruhe lassen. Wenn sie im Glauben an Jesus gestorben sind und ihm treu

nachgefolgt sind, dürfen sie in der himmlischen Herrlichkeit Gott unseren Vater, sehen und unseren lieben Herrn Jesus.

Das Verbot, mit den Verstorbenen Kontakt zu suchen, ist in der Bibel deutlich. Zudem sagte Jesus einst: *«Lasst die Toten ihre Toten begraben, du aber folge mir nach.»* Wenn wir dies beherzigen, sehen wir Jesus allein. *Er* ist die einzige offene Tür zum Vater und zur himmlischen Herrlichkeit. Am Grab unserer Geliebten, sollen wir beten und dabei Jesus vor Augen haben. *Ihm* dürfen wir unsere Freuden und Leiden berichten, und *ihm* für alle die Erlebnisse danken, die wir mit unseren geliebten Verstorbenen hatten.

Übrigens: Warum Mose und Elia? Wir haben die Schriftstelle aus dem Alten Testament über Mose gehört: Er ist mit Aaron, Nadab und Abihu sowie mit den 70 Ältesten des Volkes Israel ebenfalls auf einen hohen Berg hinaufgestiegen. Dort durften sie die Herrlichkeit Gottes sehen und sogar mit ihm essen und trinken. Dort hat Mose auch die zwei Tafeln mit den Zehn Geboten erhalten, als er allein auf den Sinai stieg.

Elia ist auf den Berg Karmel hinaufgestiegen und hat dort dem Volk Israel vor Augen geführt, wer der wahre Gott des Himmels und der Erde ist. Als das Feuer vom Himmel kam und das Opfer entfachte und verbrannte, rief das Volk: *«Jahwe ist Gott, Jahwe ist Gott.»* Diese Geschichte steht in 1. Könige 18.

Mose und Elia wurden zum Symbol für die Bibel der Israeliten. Für sie bestand sie aus zwei Teilen: Mose und die Propheten. So liest man zum Beispiel von Jesus in seiner Erzählung vom Reichen und dem Armen Lazarus Folgendes: Als der Reiche im Ort des Leidens war und unter der Hitze litt, sah er Lazarus, der auch gestorben war und in Abrahams Schoss ruhen durfte. Er flehte Abraham an, Lazarus solle doch zu seinen Brüdern gehen und ihnen sagen, wie es hier im Jenseits ist. Denn wenn jemand von den Toten zu ihnen käme, würden sie es glauben.» Da erwiderte Abraham: *«Sie haben Mose und die Propheten, sie sollen auf sie*

hören.» So hat Jesus es berichtet. Sie haben die Bibel. Sie haben Mose, das heisst, die fünf ersten Bücher der Bibel, und sie haben die Propheten, womit der Rest der Bibel gemeint ist. Darauf sollen sie hören.

Mose, der Gesetzgeber, und Elia, der grosse Prophet! Und da war auch Jesus in ihrer Mitte. *Er* ist das lebendige Wort Gottes. Ihr Lieben, wir haben die Bibel, auf sie sollen wir hören! Das sagte am Ende der Vision auf dem hohen Berg auch eine Stimme vom Himmel: «*Dies ist mein lieber Sohn, auf ihn sollt ihr hören!*»

Jedes Mal, wenn wir die Bibel öffnen, können wir uns also wie Petrus, Jakobus und Johannes fühlen. In Gedanken dürfen wir Jesus in seiner himmlischen Herrlichkeit sehen, neben *ihm* auf der einen Seite Mose und auf der andern Elia. Dann erleben wir mit ihnen zusammen einen wunderbaren Augenblick, einen Aufsteller dieses grossen Moments. Wir schlagen die Bibel auf und lesen sie und lassen uns ansprechen. Gott redet, Jesus spricht zu uns. Und wir lauschen *seinen* Worten, die uns sagen: «*Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir nach.*» Das wollen wir auch tun.

Vor allem darf der Gottesdienst am Sonntagmorgen ein solcher Aufsteller sein, der Aufsteller der Wochen, an dem wir alle gemeinsam teilhaben dürfen. Man könnte doch vor Freude gerade einen Luftsprung machen, wie diese liebe Grossmutter. Ich werde mich aber davor hüten, denn ich möchte dann nicht diese Treppe hier hinunterkollern!

Kommen wir zum Thema: Der Aufsteller des Lebens. Für Petrus, Jakobus und Johannes war dieses Erlebnis wohl der Aufsteller ihres Lebens. Allerdings haben auch sie viele solcher Aufsteller gehabt. Auffallend ist, dass alle mit Jesus zu tun hatten. Als Jesus in ihr Leben trat und ihnen gesagt hat: «*Komm, folge mir nach!*», erlebten sie einen um den andern. Sie erlebten, wie *er* über 5000 Leuten zu essen gab, wie *er* in Jericho den Zöllner Zachäus glücklich machte, den Blinden heilte, den Lazarus vom Grab herausrief,

den Sturm stillte; wie Petrus auf dem Wasser Jesus entgegen ging. Aber sie fielen auch die Treppe hinunter, als Jesus gekreuzigt wurde. Sie erlebten aber den ungewöhnlichsten und wunderbarsten Aufsteller am Ostermorgen, als Jesus ihnen erschien. Sie sahen *ihm* nach, als *er* in den Himmel zurückkehrte. Sie erlebten auch danach immer wieder Zeichen und Wunder. Welcher Moment war eigentlich ihr Aufsteller des Lebens. Die Art, wie Petrus und Johannes auch Jahre später noch von ihrem Erlebnis auf dem hohen Berg berichten uns schriftlich festhielten: «*Wir sahen seine Herrlichkeit!*», lässt vermuten, dass dies ihr Aufsteller des Lebens war.

Ich habe mich auch gefragt, welcher denn der Aufsteller meines Lebens sei. Sobald Jesus in mein Leben kam, erlebte ich immer wieder solche Aufsteller, wenn auch keine solch herrliche Vision. Ich würde sagen, der grösste Aufsteller für mich war, als Jesus in mein Leben trat, mein ganzes Denken umkrepelte und mir mein Lebensziel vorgab, ihm nachzufolgen. Das ist wohl der grösste Aufsteller meines Lebens.

Und Ihr grösster Aufsteller? Nun, wenn man noch so «jung» ist, wie Sie hier in dieser Kapelle, kann man das noch nicht sagen! Aber eines ist gewiss: er muss mit Jesus zu tun haben, auch Ihr Aufsteller!

Amen.

ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH

St. Anna-Kapelle, St. Annagasse 11, 8001 Zürich

Gottesdienste: Sonntag 10.00 Uhr, Bibelstunden: Mittwoch 15.00 Uhr

Sekretariat St. Anna, Hegibachstr. 69, 8032 Zürich, Tel. 044 545 83 83